

Ein Zauberlehrling auf dem Weg zum Glück

Es war einmal vor langer Zeit ein geheimnisvoller Zauberwald, welcher in Mitteleuropa von einem Nebelmeer umschleiert wurde. Aus diesem Grund war dieser Ort nicht vielen Wesen auf der Welt bekannt. Diejenigen, die ihn jedoch kannten, waren von seinem Inneren fasziniert. Sie berichteten von süßen fließenden Honigflüssen, großen Bäumen auf denen die leckersten Süßigkeiten wuchsen sowie einem Moosteppich, welcher so weich wie Zuckerwatte war und nach zarter Schokolade schmeckte. Die Tiere waren aber auch besonders wie beispielsweise die berühmte streunende Katze. Sie hatte ein blau-grün-gelbes Fell, zwei Hörner und einen geringelten Schwanz wie der von einem Schweinchen. In Mitten dieses Zauberwaldes lag eine magische Schule. Diese wurde vom mächtigsten Zauberer Merlin geleitet. Er bildete viele junge Magier und Hexen aus. Einer von ihnen war ein Lehrling namens Leopold. Leopold war noch jung und hatte kein Talent zum Zaubern. So wurde er aufgrund seiner mangelnden Zauberkräfte von allen gemieden und nicht beachtet. Leopold fühlte sich unter allen anderen Menschen der Zauberschule so, als ob er unsichtbar sei oder wie durchsichtiges Glas, welches von niemanden wahrgenommen wird. Für ihn gab es keinen größeren Wunsch als seine Zauberkräfte entfalten zu können, damit er von den anderen geachtet und bewundert wird.

So ging Leopold eines Tages zu Merlin. Leopold fragte seinen Direktor: "Oh großer Merlin, wie kann ich bloß Magie erhalten, damit mich alle endlich wahrnehmen und ich nicht wie ein Gespenst allein umherwandere?" Merlin antwortete: „Mein lieber Leopold. Der Schlüssel zum Erfolg liegt in der Übung sowie Geduld.“ „Aber Meister, bitte verraten Sie mir vielleicht einen Trick um schneller an mein Ziel zu kommen“, bettelte der kleine Lehrling. „Ich flehe Sie an, ich brauche ihre Hilfe! Es ist kein schönes Gefühl von allen nicht beachtet zu

werden und allein zu sein.“ Merlin schnaufte und überlegte kurz. „Nun gut“, sprach der Zaubermeister. „Es gibt eine Möglichkeit, dass du schneller an dein Ziel gelangst. Leopold strahlte und hörte gespannt seinem Lehrer zu. „Zuerst musst du die magische Karte im Zauberlabyrinth finden. Diese zeigt dir, wo die sieben magischen Splitter auf den sieben Kontinenten versteckt sind. Einen Splitter habe ich bereits in meinem Besitz, weshalb du nur noch die übrigen sechs auf den anderen Kontinenten suchen musst. Meinen Splitter erhältst du erst, wenn du alle sechs gefunden hast. Dies musst du jedoch in sieben Tagen schaffen. Ist diese Hürde gemeistert, gilt es als zweite Prüfung die Splitter zum Magieberg zu bringen und diese zu einer Kugel zu ordnen. Solltest du die Aufgaben innerhalb der sieben Tage geschafft haben, erscheint der große Drache. Ihn musst du in einem Kampf besiegen. Dann erfüllt er dir einen Wunsch.“

Nachdem Leopold die drei Prüfungen von seinem Zaubermeister hörte strotzte er vor Eifrigkeit und war bereit, trotz der scheinbar unmöglichen Herausforderung sein Ziel zu erreichen.

Als er nach einem langen Weg beim Zauberlabyrinth ankam, sah dieser nicht wie in seiner Phantasie aus. In Leopolds Vorstellungen hatte er es sich fröhlicher vorgestellt. Saftige grüne Blätter, wunderschönen bunten Blumen und einem atemberaubenden Ausblick auf die faszinierende Natur.

Stattdessen sah der Lehrling einen düsteren Wald vor sich, mit abgefallenen Blättern und gefährlichen Wurzeln sowie einem unheimlichen Nebel. Leopold dachte sich: „Wie soll ich das nur schaffen?“ Plötzlich sah er einen alten Mann mit einem Bart, der seinem Meister Merlin ähnelte. Er ging verzweifelt zu ihm und als er bei dem alten Mann ankam fragte er hoffnungsvoll: „Wissen Sie wie ich es durch das Labyrinth schaffen kann ohne mich zu verirren, damit ich die Karte finde und wieder zurückkommen kann?“ Da antwortete der Mann: „Meine geliebte Frau wüsste es. Sie ist gleich da. Sie wollte nur kurz mit dem Hund spazieren gehen.“ „Vielen lieben Dank“,

entgegnete Leopold. Kurze Zeit später traf die Frau und ihr Hund zu ihrem Mann und Leopold ein. „Was hast du für eine Frage?“, fragte die Dame höflich. „Ich wollte fragen...“. Leopold zögerte kurz, weil es ihm unangenehm war. „Wissen Sie den Weg zur magischen Karte in diesem Labyrinth?“ „Natürlich“, entgegnete die alte Dame. „Aber wieso willst du das wissen?“ Ich möchte die magischen Splitter finden um mir meinen aller größten Wunsch erfüllen zu lassen“, sprach er mit voller Begeisterung. „Du hast ein reines Herz. Deswegen erfülle ich dir deine Bitte.“ Es dauerte nicht lange und mithilfe der netten Dame schaffte es Leopold den Weg zur magischen Karte ohne größere Probleme zu passieren und diese an sich zu nehmen. Der Zauberlehrling 50 blickte auf die Karte. Auf ihr waren die sieben Kontinente abgebildet. Außerdem waren die sieben Splitter zu sehen. Leopold erkannte, dass einer der Splitter ganz in der Nähe sei. Dieser musste derjenige sein, welcher Merlin bereits besaß. Die übrigen sechs Splitter waren auf den anderen Kontinenten verteilt. Jeweils ein Splitter war auf einem anderen Kontinent zu sehen. „Wie soll ich in innerhalb von sieben Tage die ganze Welt bereisen und die magischen Splitter finden?“, dachte sich Leopold entmutigt.

Unterhalb der Karte erblickte der junge Zauberer einen Text innerhalb der Legende und las diese leise vor sich hin, während er auf der Karte eine der sieben Zeichnungen der magischen Splitter berührte:

„Ohne eine Kutsche, Schiff oder gar Gleisen,
mit der Karte schaffst du es die komplette Welt zu bereisen.
Soll sie dir helfen bei deinem Ziel,
schaffst du in kurzer Zeit ganz viel.“

Plötzlich fing die magische Karte zu leuchten an und zog Leopold in sich hinein. Vor Schreck schloss er die Augen. Es dauerte nur einen kurzen Moment und als der junge Zauberer die Augen öffnete sah er sich nicht mehr in dem Zauberlabyrinth, wo er noch zuvor war. Er befand sich in einem Dorf, welches von einer eisigen Winterlandschaft umgeben war. Vermutlich befand er sich auf dem

antarktischen Kontinent. Er blickte auf die Karte, die seine Vermutung bestätigte. Tatsächlich lag auch der Zaubersplitter etwa hundert Zauberstäbe entfernt. Er lief in Richtung des Splitters. Aber dort wo eigentlich der Splitter sein sollte war ein Junge, der ungefähr in Leopolds Alter war. Leopold ging langsam und vorsichtig zu ihm und fragte ihn: „Geht es dir gut?“ Schluchzend antwortete der Junge: „Nein, meine Familie hat mich vor drei Tagen ausgesetzt. Ich bin arm und muss in der eisigen Kälte schlafen. Das Einzige was ich noch in meinem Besitz habe ist dieser funkelnde Splitter.“ Der junge Zauberer staunte und überlegte kurz. Dann schlug er dem armen Jungen vor: „Ich bin tatsächlich auf der Suche nach deinem leuchtenden Splitter. Wenn du mir deinen überreichst und mich begleitest verspreche ich dir, dass du ein warmes Zuhause und genügend Essen für dein ganzes Leben erhalten wirst.“ Die Mundwinkel des armen Jungen zogen sich nach oben und voller Freude entschied er sich Leopold den 75 Zaubersplitter zu geben und ihm zu folgen.

Dann öffnete er wieder die Zauberkarte und schaute wo der nächste Splitter sei. Auf einmal wurde er mit seinem neuen Begleiter in die Karte gezogen. Innerhalb eines Wimperschlages waren sie auf dem nächsten Kontinent. „Eine Wüste?“, dachte Leopold sich. „Wieso eine Wüste? Die ist doch so heiß“, sprach sein neuer Partner. Sie gingen weiter und weiter, aber sie sahen keine einzige Siedlung.

Ab und an sah er in seine Karte. Der Splitter konnte nicht mehr weit entfernt sein. Aber es war weit und breit nichts zu sehen. „Dort, dort ist ein Lager!“, sagte sein Gefährte. Als sie dort waren gingen sie herein, das einzige was sie sahen war ein kleines Mädchen, welches betrübt aussah. Leopold fragte das Mädchen, warum es hier ganz alleine sei. Daraufhin antwortete sie, dass alle anderen fortgezogen seien und sie vergessen wurde. Zufällig entdeckte der Lehrling, dass das Mädchen einen der sieben Splitter bei sich trug. Leopold tat das Mädchen leid. Aus diesem Grund machte er ihr den Vorschlag die Jungen zu begleiten, damit sie nicht mehr alleine ist. Vor lauter Freude

stimmte das kleine Mädchen Leopold zu und gab ihm oben rein als Dank den Zaubersplitter.

Danach schauten sie wieder in die Karte um zu sehen, wo sich der nächste Splitter befand. Plötzlich wurden sie wieder einmal in die Karte reingezogen und befanden sich in einem riesigen Dschungel. „Wo sollen wir in diesem dichten Gestrüpp nur anfangen?“, dachte sich Leopold. Kurz darauf sah er Menschen, die einen Papagei verfolgten. Der Papagei hatte etwas Funkelndes im Munde. „Vielleicht ist dies einer der magischen Splitter.“, sprach einer seiner neuen Gefährten. Sie zeigten dem Papagei per Handzeichen, dass er sich bei ihnen verstecken soll. So flog der Papagei zu der Gruppe und versteckte sich für eine Weile. Als die Menschen weg waren sprach der Papagei zu Leopold: „Vielen Dank Kinder, dass ihr mich vor den gierigen Menschen beschützt habt. Sie waren hinter meinem wertvollen Schatz her.“ Leopold schaute sich den Schatz des Papageis genauer an. Es handelte sich dabei um einen der Zaubersplitter. Leopold dachte kurz nach und machte anschließend dem Papagei ein Angebot: „Lieber Papagei, wenn du mich begleitest und deinen Schatz überreichst verspreche ich dir, dass du noch viel größere und funkelnde Schätze erhältst.“ Der Papagei war von dieser Idee sehr angetan und entschied sich somit Leopold zu begleiten.

So zog Leopold mit seinen neuen Kameraden zum nächsten Kontinent, wo ein weiterer Splitter auf sie wartete. Dieses Mal fand sich die Gruppe auf einer endlos weiten freien Landschaft wieder. „Das muss die Prärie sein. Sie befindet sich auf der Welt nördlich meines Dschungels“, sprach der Papagei. Es begegnete ihnen ein junger Bison. Leopold fiel auf, dass etwas mit seinen Hörnern nicht stimmte. Bei genauerem Hinschauen erkannte man, dass seine Hörner abgebrochen sein mussten und stattdessen zwei gläserne Spitzen an deren Stelle waren. Eine davon leuchtete sehr kräftig. Es war einer der Zaubersplitter. Die Gruppe näherte sich dem Bison und

fragten ihn, was mit seinen Hörnern passierte. Der junge Bison antwortete: „Ich hatte die größten Hörner auf der gesamten Prärie. Jedoch haben mir Menschen eine Falle gestellt und mir diese entfernt. So habe ich mir diese gläsernen Spitzen aufgesetzt.

Dennoch ersetzen sie nicht meine tollen Hörner.“ Leopold fühlte mit dem armen Tier mit und entgegnete ihm: „Wenn du mich begleitest und mir einen deiner gläsernen Spitzen überreichst verspreche ich dir, dass du deine tollen Hörner zurückerhalten sollst sobald ich mein Ziel erreicht habe.“ Der Bison überlegte nicht zweimal und schloss sich kurze Hand darauf der Gruppe an.

Das nächste Ziel auf der Karte stellte sich als ein größeres Problem als die Orte zuvor dar. Sie befanden sich an einer Küste, die einen wunderbaren Ausblick auf ein türkisfarbenes Meer gab. In diesem Meer lag ein Korallenriff, welches aus dem kristallklaren Wasser wie ein Regebogen empor leuchtete. Leopold sah auf seine Karte. Der nächste Zaubersplitter musste sich in diesem Riff befinden. Die Gruppe fragte sich wie sie an diesen Splitter rankommen sollten, da keiner von ihnen so weit schwimmen und so tief tauchen konnte. Leopold erinnerte sich aus einer vergangenen Zauberstunde an einen Spruch, der es ihnen ermöglichen sollte unter Wasser atmen zu können. Er zog seinen Zauberstab und sprach die Worte:

„So schnell wie ein Hai, so beweglich wie ein Delfin,
wir wollen unter Wasser so frei sein wie Fische, nur ganz ohne Kiemen.“

Leider stellte sich Leopolds Zauberversuch als Fehlschlag dar, da seine magischen Kräfte immer noch zu schwach waren. Währenddessen entdeckten die anderen eine Schildkröte an der Küste, die in einer Falle steckte. Schnell liefen sie zu der Schildkröte und befreiten diese. Die Schildkröte war unendlich froh aus der Falle befreit worden zu sein. Als sie mitbekam, dass die Gruppe einen Splitter aus dem Korallenriff suchte, tauchte sich kurze Hand ab und kam mit dem Splitter als Dankeschön wieder.

Der letzte Splitter befand sich in einem Land, welches für eine Mauer bekannt war. Diese war so lang und hoch, dass man deren Ende mit dem bloßen Auge nicht erblicken konnte. Als Leopold und seine neuen Kameraden vor die Mauer traten, kamen ihnen zwei Kinder entgegen. Beide sahen sich zum Verwechseln ähnlich. „Ich bin Ying“, sagte das eine Mädchen. „Und ich bin Yang“, erwiderte das andere Mädchen. „Wir sind Zwillingsschwestern und uns hat man mit der langweiligen Aufgabe vertraut gemacht die Mauer zu bewachen“, nörgelten die Schwestern im Chor. Der Zauberlehrling bemerkte die bezaubernden Ketten der Wächterinnen. Eine der Ketten leuchtete jedoch noch kräftiger als die Andere. 135 Leopold stellte fest, dass diese der letzte Zaubersplitter sein musste, welchen sie noch benötigten. Daraufhin entgegnete der junge Magier den Schwestern: „Wenn ihr mir eure besonders stark leuchtende Kette schenkt und ich somit mein Ziel erreichen kann, dürft ihr meine Kameraden und mich begleiten und die Welt bereisen. Ich verspreche euch auch, dass ihr von eurer Aufgabe als Wächterinnen der Mauer befreit werdet.“ Neugierig und hoffnungsvoll willigten die Schwestern dem Vorschlag ein und 140 überreichten Leopold den sechsten Zaubersplitter.

Nun hatte Leopold endlich alle sechs Splitter beisammen. Schnell machte er sich mithilfe der magischen Zauberkarte und mit seinen neuen Weggefährten zur Zauberschule. Dort traten sie vor Merlin. Der Schulleiter staunte und sagte: „Pötzblitz! Du hast es tatsächlich geschafft vor Anbruch des siebten Tages die Splitter zu finden. Nimm nun den letzten Splitter von mir und gehe zum Magieberg.“ Gemeinsam bestiegen Leopold und seine Gefährten den Berg. Es war ein steiler und anstrengender Pfad, der der Gruppe viel Kraft kostete. Als sie dennoch die Spitze erreichten, fügten sie die Splitter zu einer Kugel zusammen. Die Kugel begann kräftig zu leuchten an und ein heller Strahl ragte in den Himmel hinauf. Nun verdunkelte sich die Umgebung. Es traten pechschwarze Wolken auf, aus denen laute

Blitze schossen. Plötzlich erschien aus dem schwarzen Wolkenmeer der riesige Drache auf. Dieser sah zu Leopold hinunter und sprach: „Du hast mich aus meinem tausendjährigen Schlaf geweckt. Wenn es dir gelingt mich zu besiegen, gewähre ich dir einen Wunsch“. Leopold, der durch die unheimliche Größe des Drachen eingeschüchtert war, konnte sich nicht bewegen. Ihm stockte der Atem und der junge Magier wusste nun nicht wie er den Kampf gewinnen sollte. Da traten seine Partner einen Schritt voran und ermutigten Leopold: „Leopold, du hast uns alle aus unseren misslichen Lagen gerettet und uns zusammengebracht. Nun stehen wir dir zur Seite und helfen dir dein Ziel zu erreichen. Wir wissen, dass du es schaffen kannst!“ Durch die ermutigenden Worte seiner Kameraden strotzte Leopold vor Kraft, nahm seinen Zauberstab in die Hand und sprach folgende Wörter, um den Drachen zu bezwingen: „Eins, zwei, drei, nun ist der lange Weg vorbei!

Mithilfe meiner Kameraden werde ich besiegen diesen Drachen und dadurch alle meine Ziele schaffen!“

Tatsächlich! Leopolds Zauberspruch war erfolgreich und rang den Drachen nieder. „Du hast mich in einem fairen Kampf besiegen können und somit gewähre ich dir einen Wunsch“, sagte der Drache zum kleinen Zauberer. Leopold konnte sein Glück kaum fassen. Er war seinem Ziel so nahe. Er setzte seine Lippen an, um seinen Wunsch zu äußern. Bevor er ihn jedoch aussprach, schloss er seinen Mund. Dann blickte er zu seinen neu gewonnen Kameraden, begann zu lächeln und sprach schließlich zum Drachen: „Großer Drache! Ich habe soeben erkannt, dass ich durch meinen langen Weg bereits mein Ziel erreicht habe. Aus diesem Grund habe ich keinen Wunsch.“ Der große Drache war erstaunt, da es bislang keinen einzigen gab der ihn erweckte und auf einen Wunsch verzichtete. So löste sich der Drache, ohne einen Wunsch zu erfüllen, auf und die magischen Splitter verteilten sich über die Himmelsrichtungen wieder auf die sieben Kontinente, wo sie wieder erneut gesucht werden konnten.

Die sieben Gefährten wunderten sich über Leopolds Reaktion und fragten ihn entsetzt, warum er dem Drachen seinen Wunsch nicht gesagt habe. Leopold schaute verschmitzt und antwortete der Gruppe: „Mein Lehrmeister Merlin sagte einmal, dass man alles mit ein wenig Übung und Zeit schaffen könne. Tatsächlich hatte er Recht. Ich habe es ohne den Drachen schaffen können innerhalb von wenigen Tagen nicht mehr durchsichtig zu sein. Denn ich habe schließlich euch nun an meiner Seite. Ebenfalls habt ihr mir die Kraft gegeben, dass ich nun meine Zauberkraft entfalten konnte. Dafür bin ich euch unendlich dankbar und möchte euch für eure Hilfe mein Versprechen einhalten und eure Wünsche erfüllen.“ Und so erkannte der kleine Zauberlehrling Leopold, dass er seit Beginn seiner Reise immer mehr Freunde dazu gewann und nicht mehr länger allein und durchsichtig war.

Sie blieben nun für immer zusammen und wenn sie nicht gestorben sind, bestreiten sie auch heute noch gemeinsam waghalsige Abenteuer.